

Die Grenchener Witi (gelb schraffiert) steht exemplarisch für ein Umdenken. Naturschutz, Naherholungszone und Landwirtschaft können neben- und miteinander existieren.



ZURÜCK ZUR NATUR

Statt der einst geplanten Autobahn entstand auf der Grenchener Witi eine Schutzzone von nationaler Ausstrahlung. Dank der aufwendigen, aber gelungenen Renaturierung leben hier wieder Graumammer, Laubfrosch und Kreuzkröte.

— Text Hans-Martin Bürki-Spycher Fotos Pascal Mora

Die Grenchener Witi vereint die unterschiedlichen Bedürfnisse. Links im Bild: Die aufgewertete Aareinsel bei Altreu SO. Mitte: Wander- und Veloweg. Rechts: Äcker und Felder.



«Wir haben neue Biotope geschaffen, seltene Tiere und Pflanzen gefördert und lokal ausgestorbene Arten wieder angesiedelt.»

Jonas Lüthy, Biologe

Früher Bauschutt-
halde, heute Wald
und Tümpel: Das
Grundstück in der
Schuldismatt bei
Selzach SO gehört
inzwischen der
Umweltorganisation
Pro Natura.



JONAS LÜTHY, 61,
Biologe und wissenschaftlicher
Mitarbeiter beim Amt für Raumplanung
Solothurn, Abteilung Natur und Land-
schaft, ist verantwortlich für die
ökologische Aufwertung der
Grenchner Witi.



Zwischen 1918 und 1926: Trockenlegung
des Sumpflandes in der Witi mit der
Hilfe von 2500 Arbeitslosen.

Ein feiner Wind streicht über das Gerstenfeld, zeichnet Wellen in das Heer der Halme. Wie Wattebausche hängen weisse Wolken über der Landschaft, eine Lerche schwingt sich in die Lüfte und tiriliert, als gäbe es kein Morgen mehr. Ein Sommertag wie aus dem Bilderbuch, zum Träumen.

Die Aare-Ebene zwischen Büren an der Aare und Solothurn bietet viel Natur. Ein Teil davon, die Selzacher und die Grenchner Witi, sind Ziel des heutigen Ausflugs. Jonas Lüthy, 61, Biologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Amt für Raumplanung Solothurn, Abteilung Natur und Landschaft, führt durch die Gegend, die er kennt wie seine Westentasche. «Stellen Sie sich vor», sagt er, «hier war vor Jahrtausenden der Solothurner See.» Nach der letzten Eiszeit stauten Gletschermoränen aus Gesteinsschutt und Geröll das Schmelzwasser entlang des Juras. «Da, wo wir jetzt stehen, wären zwanzig Meter Seewasser über unseren Köpfen, und wir könnten die Fische von unten anschauen.»

Was die Entsumpfung brachte

Irgendwann muss der natürliche Damm gebrochen sein, der See lief aus, und fortan bahnte sich die Aare ihren Weg durch die Ebene. Sie wand sich in Schlaufen vorwärts, überschwemmte immer

wieder das Land und schuf paradiesische Zustände für Frösche, Wasservögel, feuchtigkeitsliebende Pflanzen, aber auch für Mücken und Blutegel. Die Menschen waren arm, sie konnten kaum richtig Landwirtschaft betreiben, der Boden gab nicht viel her, er war schlicht zu nass.

Von all dem ist heute nicht mehr viel zu sehen. Die beiden Juragewässerkorrekturen 1868–1891 und 1962–1973 lenkten den schwankenden Pegelstand der Aare in geordnete Bahnen und legten Sumpfland und Überschwemmungsgebiete trocken.

Das zusätzliche Zuschütten von Tümpeln und alten Flussarmen brachte viel neues Landwirtschaftsland, führte aber auch zu einem grossen Verlust an Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten, die an offene Wasserflächen und feuchte Lebensräume angepasst sind.

Die Artenvielfalt litt zusätzlich unter der Intensivierung der Landwirtschaft Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Unter dem Stichwort «Melioration» wurden kleine Felder zu grossen zusammengelegt, der Boden durch ein ausgeklügeltes System →

NÖTIGE NATURFÖRDERUNG

Wie in der Grenchner Witi wurden in den vergangenen 20 Jahren schweizweit viele Sünden der Vergangenheit im Umgang mit der Natur korrigiert und ganze Landstriche renaturiert. Dabei stützen sich die Behörden auf die Strategie Biodiversität Schweiz, die der Bundesrat 2012 beschlossen hat. Damit sollen einzelne Tier- und Pflanzenarten gefördert sowie ökologische Infra-

strukturen erweitert werden: Bäche und Flüsse werden renaturiert, Hecken gepflanzt, Pionierflächen geschaffen, Hochstammobstbäume geschützt, Äcker naturnah bewirtschaftet, artenreiche Wiesen angesät, Buntbrachen angelegt, Naturschutzgebiete vernetzt. Doch weiterhin schreitet die Naturzerstörung voran. Umweltorganisationen wie Birdlife Schweiz und

Pro Natura kritisieren, dass die bisher ergriffenen Massnahmen unzureichend sind, um die Biodiversität zu erhalten. Die Plattform Naturförderung des Vereins Biodivers bündelt das Wissen über die Naturschutzpraxis geordnet nach Lebensräumen. Ausführliche Informationen finden sich unter: tinyurl.com/Plattform-Naturfoerderung



Eine mit Solarstrom betriebene Pumpe regelt den Pegelstand: Im künstlich angelegten Tümpel in der Schuldismatt Selzach quaken der ehemals ausgestorbene Laubfrosch und die seltene Kreuzkröte.

von Drainageröhren entwässert sowie Hecken abgeholzt. Eine Liste von verschwundenen Vogelarten mag stellvertretend ein Gefühl geben für die Verarmung der Natur: Rebhuhn, Steinkauz, Wiesenweihe, Wachtelkönig, Bekassine, Grosser Brachvogel, Flussuferläufer, Wiedehopf, Wendehals, Haubenlerche, Baumpieper, Schwarzstirnwürger, Raubwürger und Rotkopfwürger gibt es hier nicht mehr.

Für mehr Feuchtgebiete

Es ist erstaunlich, dass die Grenchner Witi heute als Beispiel einer gelungenen Renaturierung einer ausgeräumten Landschaft gilt. Noch erstaunlicher ist, dass am Anfang der Erfolgsgeschichte ausgerechnet der Bau eines Autobahnteilstückes stand. In den 1990er-Jahren war geplant, die Autobahn A5 mitten durch die Grenchner Witi zu führen. Das war zu viel. Besorgte Solothurnerinnen und Solothurner leisteten Widerstand. Die Kantonsregierung konnte schliesslich mit dem Bundesamt für Strassenbau einen Deal aushandeln: Die Autobahn führt durch einen

1,7 Kilometer langen Tunnel unter der Grenchner Witi durch. Mehrkosten: 150 Millionen Franken. Dafür verpflichtet sich der Kanton, in der Landwirtschafts- und Schutzzone Witi der Natur unter die Arme zu greifen, die verarmte Landschaft aufzuwerten, so etwa Feuchtgebiete zu schaffen und naturnahe Wiesen zu fördern. Auf dem ganzen Gebiet der 15 Quadratkilometer grossen Witischutz-

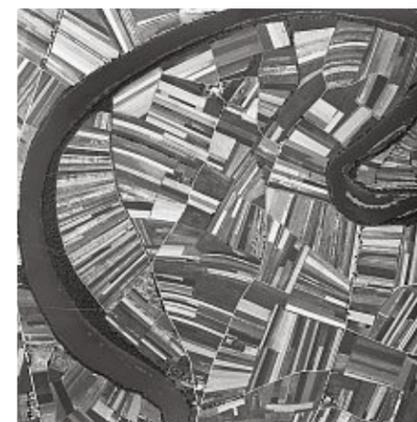
zone herrscht ein Fahrverbot, Hunde sind an der Leine zu führen.

Seit der Eröffnung der Autobahn vor 21 Jahren wurde in der Grenchner Witi einiges erreicht; man könnte fast sagen, es sei Licht am Ende des Witi-Tunnels zu sehen. Vor einem grossen Solarpanel bleibt Jonas Lüthy stehen und sagt mit Genugtuung: «Wir haben neue Biotope geschaffen, seltene und gefährdete Tiere und Pflanzen ge-

Unterdurch statt oberdrüber: Die A5 führt 1,7 Kilometer unter der Grenchner Witi durch.



Aare-Ebene zwischen Grenchen und Bielersee: Die Grenchner Witi erstreckt sich rechts von der mäandrierenden Aare.



Häftlibogen und Nidau-Büren-Kanal: Die Luftbilder von 1946 und 2021 zeigen, wie sich die ehemals kleinen, von Hecken gesäumten Felder zu grossen Monokulturen wandelten.

fördert und lokal ausgestorbene Arten wieder angesiedelt.» Hier, in der Herrenmatt Selzach, befördert eine Pumpe mit Solarstrom Grundwasser hinauf in ein grosses Biotop. Die Anlage konnte nur gebaut werden dank finanzieller Unterstützung des Alpiq Ökofonds und des Fonds Landschaft Schweiz. Im Wasser schwimmen Kaulquappen der stark gefährdeten Kreuzkröte, bereits wachsen ihnen Beinchen.

Das hohe Gras der angrenzenden Naturwiese sollte nicht betreten werden, Jonas Lüthy macht für uns eine Ausnah-

me, um uns den Tümpel zu zeigen. Vorsicht, mahnt er. Am Boden, gut versteckt im Gras, könnten sich die Nester der Feldlerche, die hoch am Himmel singt, oder von der Graumammer, einem der seltensten Brutvögel der Schweiz, befinden. Die beiden Vogelarten sind darum so selten geworden, weil sie in Wiesen brüten und diese normalerweise im Juni gemäht werden. Dabei gehen die Nester mitsamt den Jungen kaputt.

«Wir nehmen mit den Landwirten Kontakt auf», sagt Jonas Lüthy, «und bit-

ten sie, den Mähzeitpunkt hinauszuschieben bis Mitte Juli.» Das Echo sei positiv, alle betroffenen Landwirtinnen und Landwirte machten mit. «Das Heu ist dann natürlich nicht mehr viel wert. Wir gelten daher die Differenz zum normalen Ertrag ab.» So entstehen für die Landwirte keine finanziellen Einbussen.

Wer rechnet, macht mit. Findet sich ein bestimmter Artenreichtum auf der Wiese, gibt es Biodiversitätsförderbeiträge, dann Vernetzungsbeiträge und Naturschutzbeiträge: Das summiert sich. Natur- →

BEOBACHTUNGEN AUS DER AARE-EBENE

«ES IST UNABDINGBAR, DIE NATUR ZU ACHTEN»

Lukas Märki sagt, wie es heute um die Grenchner Witi steht. Mit 13 Fachleuten dokumentierte er die Veränderung der Artenvielfalt im unteren Seeland.

Lukas Märki, Sie haben das Buch «Achtung Natur» gestaltet und herausgegeben. Wie kam es dazu?

Das Buch ist in der Reihe «Hornerblätter» der Vereinigung für Heimatpflege Büren erschienen. Seit 80 Jahren befassen sich die «Hornerblätter» mit lokal-historischen Themen im unteren Seeland. Ziel ist unter anderem der Schutz und die Pflege des Orts- und Landschaftsbildes, der Schutz der heimischen Tier- und Pflanzenwelt.

Wie engagiert sich der Verein für den Erhalt der Natur?

Schon in den 1940er-Jahren realisierten dessen Gründer, dass die Meliorationen nach der Juragewässerkorrektur, das Einfassen der Bäche und die Bewirtschaftung des trockengelegten Landes zu einer gewaltigen Veränderung der Natur führen würden. Unter ihrer Mithilfe entstanden etwa die Naturschutzgebiete Meienriedloch und Häftli an der Alten Aare. Zum 80-Jahre-Jubiläum der Vereinigung kam die Idee auf, ein Buch herauszugeben, das Rückschau hält auf die Entwicklung der Biodiversität und eine Übersicht verschafft über den heutigen Zustand.

Wer hat alles am Buch mitgearbeitet?

Die Texte stammen von 14 Autorinnen und Autoren. Speziell erwähnen möchte ich Rudolf Käser, der als Präsident des Vereins und Raumplaner über die Juragewässerkorrektur berichtet: Trotz den unbestrittenen Errungenschaften für die Bevölkerung thematisiert er auch die ökologische Katastrophe, welche durch



«Wiese mit Libellen» im Meienried BE: Gemälde des Bieler Kunstmalers Paul-André Robert aus dem Jahr 1926.

diesen massiven Eingriff ausgelöst wurde.

Was sind besondere Highlights des Buches?

Sicher die Illustrationen der Bieler Malerfamilie Robert. Mit ihrer Liebe und Leidenschaft zur Natur studierten und dokumentierten sie schon im 19. und 20. Jahrhundert die Artenvielfalt in unserer Region. Somit können die Roberts bereits als Naturschützer vor ihrer Zeit bezeichnet werden. Dank ihren langjährigen Beobachtungen kann heute festgestellt werden, wie die Artenvielfalt in verheerendem Ausmass geschwunden ist.

Wie steht es heute um das Gebiet der Aare zwischen Büren und Solothurn?

Mir fällt auf, wie viele Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen das Gebiet beanspruchen. Es dient als Naherholungsgebiet für Freizeitsportlerinnen und Spaziergänger, als Verkehrsachse der Aare-Schiffahrt und des zunehmenden Strassen- und Flugverkehrs, als Boden für die Industrie und



LUKAS MÄRKI, 58, Grafiker und Buchgestalter aus Pieterlen BE, ist im Vorstand der Vereinigung für Heimatpflege Büren BE und hat das Buch «Achtung Natur» herausgegeben.

die Landwirtschaft – alle haben Begehrlichkeiten und üben grossen Druck auf die Natur aus. Das Gebiet ist touristisch sehr attraktiv, jedoch nur so lange, wie ihm auch Sorge getragen wird. **Ist die Talsohle punkto Naturzerstörung und Verlust der Artenvielfalt schon durchschritten?**

Ich befürchte: leider nein. Zu viele Rendite-Interessen stehen einem wirksamen Stopp entgegen. Vernetzte Schutzgebiete in der Schweiz würden helfen, dem

Verlust entgegenzuwirken. Vergangene Abstimmungen zu diesen Themen hatten es jedoch schwer, bei der Schweizer Bevölkerung durchzukommen. Hinzu kommen die globalen Auswirkungen der Klimakrise, welche sich bereits deutlich bemerkbar machen. Doch für uns alle sind die Artenvielfalt und eine intakte Natur überlebenswichtig. Die Ausbeutung muss gestoppt werden, und das geht nur mit Verzicht. Da sollten sich alle auch beim eigenen Konsum hinterfragen.

Der Biologe Jonas Lüthy (siehe Haupttext) lobt die gute Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft. Ist das überall so?

Die Landwirtschaft trägt grosse Verantwortung für unseren Lebensraum. Der Einsatz von Pestiziden und die Überdüngung haben grosse Auswirkung auf die Natur. Allerdings müssen wir alle die Bäuerinnen und Bauern, welche selber unter grossem Druck stehen, bestmöglich unterstützen, um ihnen eine naturnahe Produktion zu ermöglichen.

Was ist Ihr persönlicher Bezug zur Natur?

Die Aare-Ebene am Jurasüdfuss liegt vor unserer Haustür. Mit meiner Familie bewege ich mich viel in der Natur, auf Spaziergängen und Veloausflügen. In den letzten Jahren ist das Bewusstsein gewachsen, dass wir lediglich ein Teil dieses grossen Ganzen sind. Die weltweite Zerstörung macht mir Sorgen. Die Achtung der Natur ist unabdingbar. Wir sind ein Teil von ihr. Wenn wir ihr schaden, schaden wir uns selbst. Tragen wir Sorge. Alle können dazu beitragen.

Brütet wieder in der Witi: Die seltene Graumammer. In der Schweiz gibt es nur noch rund 100 Paare.



Der Gesang der Goldammer klingt wie: «Wie, wie hab ich dich lieb.»

schutz und Landwirtschaft kommen im Kanton Solothurn gut miteinander aus, sagt Jonas Lüthy. «Wir begegnen uns immer auf Augenhöhe. Die Vereinbarungen sind freiwillig, aber sie gelten dann zwölf Jahre. Diese Kontinuität ist wichtig und bildet einen Teil der abgegoltenen Naturschutzleistungen.» Pro Jahr wendet der Kanton rund 3,5 Millionen Franken für solche Naturschutzvereinbarungen im ganzen Kantonsgebiet auf.

Paradies für Vögel und Kröten

Die Witi hat drei Funktionen. Sie ist ein Gebiet für die Biodiversität. Sie ist ein Naherholungsgebiet. Und sie ist vor allem unser Brotland. «Wir essen ja nicht Amphibien und Blüemli», sagt Jonas Lüthy, «wir haben gern Brot auf dem Tisch.» Die Produktion von Lebensmitteln sei das Wichtigste. Es sei schön, dass Biodiversitätsförderung und Landwirtschaft nebeneinander Platz finden oder sogar miteinander funktionieren.

Zwei Jungstörche in ihrem Nest in Altreu SO: Dank Max Bloesch siedelte sich der ehemals in der Schweiz ausgestorbene Weissstorch wieder an.



Eine Libelle ruht sich auf einem Blatt aus: Auch Insekten fühlen sich in der Schutzzone wohl.

Vor zwei Jahren kam Landwirt Benedikt Scholl vom Ettershof in Selzach von sich aus auf Jonas Lüthy zu und fragte, was er für die Natur tun könne. So hat er auf einer grossen Fläche vier Streifen angelegt, je 150 bis 200 Meter lang, angesät mit einer Brachemischung und bepflanzt mit Sträuchern. In diesen Streifen brüteten letztes Jahr bereits zwei Pärchen der sehr seltenen Graumammer. «Bei diesem Vogel flüpt ein Ornithologe aus, sein Tag ist

gerettet, wenn er den hört» sagt Jonas Lüthy.

Wir hören aus der Ferne noch etwas anderes, eine Goldammer: «Wie, wie hab ich dich lieb», textet der Volksmund zu ihrem Gesang und trifft dabei das kurze Vogellied erstaunlich gut. Wer sich den Spruch merkt, erkennt im Gelände den Gesang der Goldammer sofort. Wir gehen an der Sängerin vorbei und machen einen Abstecher in die Schuldismatt Selzach, zu einem Mini-Wald mit einem künstlich ausgehobenen Teich.

Da! Ein Rehbock springt auf, keine zehn Meter vor uns. Er war im hochgewachsenen Gras versteckt und sucht mit hohen Sprüngen das Weite. Schwer abschätzbar, wer mehr erschrak: der Rehbock oder wir. Das kümmert die Libelle nicht, die sich auf einem Grashalm sonnt. Azurblau schimmert ihr Hinterleib. Gedanken kommen auf an den Bieler Kunstmaler Paul-André Robert (1901–1977), der vor knapp 100 Jahren im Gebiet noch →



Storch und Traktor: Sinnbild für das gelungene Nebeneinander von Landwirtschaft und Naturschutz in der Grenchner Witi.



Neugierig und zufrieden: Rinder beim Ettershof in Selzach SO.

Laubfrösche lebten jahrtausendlang in der Witi, bis der Mensch die überfluteten Gebiete trockenlegte.



Lange war er hier verschwunden: Nun erschallt nachts das Konzert der Laubfrösche in den Tümpeln der Grenchner Witi.

eine viel grössere Vielfalt antraf – und ennet der Aare, im Meienried, Libellen malte (siehe Interview auf Seite 28).

Das Sinnieren wird unterbrochen durch erstaunlich lautes Gezitscher aus einem Busch. «Das ist die Nachtigall! Vielleicht haben wir sie provoziert, weil wir in ihr Territorium eingedrungen sind», mutmasst Jonas Lüthy. Wann kommt dieser Vogel denn eigentlich zur Ruhe? Unverpaarte Männchen rufen die ganze Nacht, daher der Name. Die Nachtigall ruft aber auch tagsüber, da bleibt wenig Zeit für Schlaf.

Neben dem Wäldchen liegt ein weiterer Tümpel in einer Wiese, auch hier arbeitet die Pumpe mit Solarbetrieb. Jonas Lüthy ist es gelungen, den im Kanton ausgestorbenen Laubfrosch in der Grenchner Witi wieder anzusiedeln. Auch die ehemals seltene, schweizweit stark gefährdete Kreuzkröte hat sich gewaltig vermehrt. Während die beiden Amphibienarten tagsüber ruhen, erschallt nachts ein or-

dentliches Konzert. Damit Laubfrosch und Kreuzkröte überleben, braucht es Gewässer, die Ende Sommer austrocknen. Das schafft die Natur unter den heutigen Bedingungen nicht mehr von selbst. So besorgt dies jetzt halt die Solarpumpe. Sie schöpft Wasser aus einem Grundwasserbrunnen. Im August lässt sich der Tümpel per Knopfdruck leeren.

Das mag erstaunen, gehen dadurch doch andere Wasserorganismen zugrunde. «Oft muss man abwägen», erklärt Jonas

Lüthy. «Es gilt, die Zielarten zu fördern, die haben Priorität.» Laubfrösche und Kreuzkröten brauchen Pioniergewässer, die saisonal austrocknen. Denn nur so können sie sicher sein, dass es keine Fische drin hat und keine Libellenlarven, die natürlichen Feinde ihrer Brut. «Darum ist es wichtig, dass wir den Tümpel trockenlegen. Sonst verschwinden Laubfrosch und Kreuzkröte wieder.» Diese beiden Amphibienarten sind Jonas Lüthy besonders ans Herz gewachsen. Sie seien schliesslich «Ureinwohner» der Witi, welche jahrtausendlang in den überfluteten Gebieten lebten, bis der Mensch diese trockenlegte.

Erhalten, was noch existiert

Wo es Frösche gibt, kann der Storch nicht weit sein. Tatsächlich wimmelt es in der Gegend von Störchen, doch ernähren die sich heute hauptsächlich von Regenwürmern, weil es von denen in der Agrarlandschaft schlicht viel mehr gibt. Im →

BLASENSCHWÄCHE:

TENA®



Die meisten Frauen greifen zu ungeeigneten Produkten

Menstruationseinlagen gehören zum Alltag – für die Periode. Für die Aufnahme von Urin sind sie hingegen weniger geeignet. Bei Blasenchwäche sollten lieber gleich spezielle Produkte zum Einsatz kommen. Sie schliessen Flüssigkeiten ein und verhindern somit Geruchsbildung. Eine fachkundige und diskrete Beratung zur passenden TENA Discreet Einlage gibt es in Apotheken.

Gerade bei leichter Blasenchwäche verwenden immer noch viele Frauen ungeeignete Produkte. Etwa die Hälfte greift ganz automatisch zu dem, was sie in ihrem Badezimmerschrank vorfinden. Meist sind das die gewohnten Slip-einlagen und Damenbinden. Doch die Produkte für die Monatshygiene sind nicht für die Aufnahme von Urin gemacht. Sie bieten deshalb nur einen unzureichenden Schutz. Auf den ersten Blick übernehmen Menstruations- und Blasenchwächeprodukte ganz ähnliche Aufgaben. Und sie sehen auch sehr ähnlich aus. Doch die beiden Produkte müssen völlig unterschiedliche Flüssigkeiten aufnehmen können. Urin hat eine andere Konsistenz als Blut. Er ist dünnflüssiger und fliesst schneller. Zudem tritt Urin häufig auch in grösseren Mengen aus. Darauf ist die Oberfläche von herkömmlichen Slip-einlagen und Damenbinden nicht vorbereitet. Bei Kontakt mit Urin bleiben die Produkte daher häufig feucht, Form und Sitz gehen verloren und es können unangenehme Gerüche entstehen.

Vorteile von TENA Discreet Einlagen

Im Gegensatz zu herkömmlichen Menstruationsprodukten sind TENA Discreet Einlagen extra dafür gemacht, Urin schnell aufzufangen. Sie schliessen die Flüssigkeit im Inneren der Einlage zuverlässig ein und geben sie auch unter Druck nicht wieder frei. Das sorgt für ein ange-

nehm trockenes Gefühl auf der Haut – bis zu 12 Stunden. Ein weiterer Vorteil: Mikro-Frischeperlen verhindern die Geruchsbildung. So muss man sich keine Gedanken um unangenehme Gerüche machen. Viele Frauen befürchten, dass Blasenchwäche-Produkte im Alltag stören und unter der Kleidung zu sehen sind. Auf moderne Inkontinenzprodukte trifft das aber schon lange nicht mehr zu: TENA Discreet Einlagen sind wirklich viel dünner, als man denkt. Die Produkte passen sich der Körperform an, sind angenehm zu tragen und zeichnen sich auch unter sommerlicher, figurbetonter Kleidung nicht ab.

Beratung in der Apotheke

Man kann viele Dinge im Internet bestellen oder mal eben schnell im Supermarkt mitnehmen. Doch gerade die persönliche Beratung und der Service einer Apotheke vor Ort lassen sich damit nicht ersetzen. Sie sind noch unsicher, welche TENA Discreet Einlage perfekt zu Ihren Bedürfnissen passt oder möchten ein Rezept einlösen? In der Apotheke Ihres Vertrauens erhalten Sie eine kompetente, fachkundige und diskrete Beratung. Ausserdem gibt man Ihnen gerne kostenlose TENA Muster zum Ausprobieren mit nach Hause. Sprechen Sie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit unserer Beratungskarte an. So fällt der Gesprächseinstieg beim Thema Blasenchwäche besonders leicht. Einfach ausschneiden, ankreuzen, mitnehmen und in der Apotheke auf den Tresen legen.

Ich benötige eine diskrete Beratung zum passenden Blasenchwächeprodukt.

Ich verliere ...

- gelegentlich ein paar Tröpfchen Urin
- regelmässig, ungefähr einen Esslöffel Urin
- regelmässig, in etwa eine Kaffeetasse Urin
- regelmässig, grosse Mengen Urin, auch in der Nacht

Der Urinverlust tritt auf ...

- beim Niesen, Husten oder Lachen
- nachts im Liegen
- ganz plötzlich und überraschend

Weitere Informationen rund um die unglaublich sicheren und diskreten TENA Discreet Einlagen sind auf www.tena.ch/discreet zu finden.



Grauammern legen ihr Nest in Wiesen an. Dadurch setzen sie ihren Fortbestand den Mähmaschinen aus. In der Grenchner Witi erhalten die Landwirte vom Kanton Entschädigungen, wenn sie erst nach Ende der Brutzeit mähen.

Infozentrum in Altreu SO lässt sich viel Wissenwertes über den Storch in Erfahrung bringen. 2008 wurde Altreu als «Europäisches Storchendorf» ausgezeichnet. Überall klappert es von den Hausdächern und Bäumen. Ein halbwüchsiger Jungstorch macht im Nest stehend fleissig Flugübungen, aufmerksam beobachtet von seinen Geschwistern.

Der legendäre «Storchenvater» Max Bloesch (1908–1997) schaffte in den 1960er-Jahren etwas, was Fachleute für unmöglich hielten: Er siedelte den in der Schweiz ausgestorbenen Weissstorch wieder an. Ein echter Pionier halt, dem die

Universität Bern 1983 für sein Lebenswerk die Ehrendoktorwürde verlieh. Von Altreu aus besiedelte der Storch wieder grosse Teile der Schweiz.

Die erfreulichen Beispiele von Storch, Grauammer, Laubfrosch oder Kreuzkröte dürfen nicht über etwas hinwegtäuschen: Zerstörte Natur zu reparieren, ist aufwendig und gelingt nicht immer. Einfacher ist es, das zu erhalten, was noch existiert.

«Wir können das Rad nicht zurückdrehen und die Landschaft von gestern auferstehen lassen», gibt Jonas Lüthy zu bedenken. «Die dynamische, sich selbst regulierende Naturlandschaft ist Ge-

schichte. Wir gestalten jedoch die Landschaft von morgen, eine vielfältige Kulturlandschaft, in der es auch Platz für die Artenvielfalt hat.»

BUCHTIPP & INFOS

Das Buch «Achtung Natur – Beobachtungen aus der Aare-Ebene» ist erhältlich für 42 Fr. bei heimatpflege.ch oder im Buchhandel.

Witi-Schutzzone: so.ch/witi
Infozentrum: infowiti.ch



Foto: imago

ANZEIGE



Ich packe in meinen Koffer ... ?

Entdecken Sie jetzt Ihre passende Ferienlektüre.

orell.
füssli
mein Buch